

Elegantes Wohnen am Metzelgraben

Vorsitzender des Gestaltungsbeirats präsentiert Wettbewerb und macht OB ein Gesprächsangebot

Von unserem Redaktionsmitglied
Edith Kopf

Neues Bauen bringt neue Konzepte in die Stadt: Wenn der Siegerentwurf für die östliche Seite der Kallhardtstraße mit rund 50 Wohnungen umgesetzt wird, dann bauen Stadtbau und Wohnbaugenossenschaft Arlinger dort ab Ende 2021 Clusterwohnungen. Dies, so macht die Vorsitzende der Landesarchitektenkammer, Carmen Mundorff, deutlich, wäre neu in Baden-Württemberg.

Das Architektenpaar Thomas und Christine Steimle aus Stuttgart bringt diese Mischung aus Wohngemeinschaft und singulärem Wohnen mit separatem Bad und anderen Privatsphären in Holzhäusern unter, die sich ausgehend von einem Ost-West-Riegel beim Kupferdachle in Nordsüdrichtung am Metzelgraben entlang aufreihen. Sie setzen auf Laubengänge als Erschließung und Kommunikationsräume sowie eine grüne Fassade. Beim Stadtgarten hin offen sowie die Kallhardtstraße absetzenden Grünflächenkonzept arbeiten sie mit dem Landschaftsarchitekten Johann Senner zusammen.

„Eine elegante und trotzdem angemessene Lösung für die Klientel, die sich das leisten darf“, erläutert Ludwig Wappner für die Jury. Der Vorsitzende des „nicht abgeschafft, aber ruhig gestellten“ Gestaltungsbeirats verhehlt nicht, dass er bei der Präsentation der fünf Preisträger bei dem Architekturwettbewerb Kallhardtstraße in doppelter Funktion spricht. Der Spannungsbo-



DEN SIEGERENTWURF für die Kallhardtstraße präsentieren der Juryvorsitzende Professor Ludwig Wappner, Landschaftsarchitekt Johann Senner, Bürgermeisterin Sibylle Schüssler sowie die Architekten Thomas und Christine Steimle (von links). Foto: Wacker

gen habe sich enorm verändert seit der Jurysitzung am 6. Dezember, spricht er die Verquickung von Bäderkonzept und Baukultur im Gemeinderat an. Es sei wichtig, über Bauen zu reden, das sich alle leisten können, und Gebäude zu schaffen, die zeigen, dass Ansprüche wie Nachhaltigkeit ernst genommen wer-

den. Wettbewerbe seien nicht behindernd. Diese Auseinandersetzung helfe der Stadt bei der Außenansicht und beim Image. Wappner wiederholt das Angebot an den OB zum Gespräch. Der Gestaltungsbeirat habe nichts verbockt wie in Thüringen, deshalb gebe es auch keinen Rücktritt. Er brauche aber den

politischen Rückhalt angefangen beim OB. Dass es den der Baudezernentin gibt, macht Sibylle Schüssler selbst deutlich. „Man sieht an diesem Ergebnis, wie bedeutend es ist, dass wir in Pforzheim Wettbewerbe durchführen.“ Das Ergebnis ist im Neuen Rathaus zu sehen.

Ab Mai wird hoch geschaukelt

Neuer Spielplatz im Gebiet „Lange Gewinn“ ist für Kinder jeden Alters konzipiert

Von unserer Mitarbeiterin
Kübra Kilic

Noch sieht man auf der Freifläche an der Pforzheimer Max-Kassube-Straße nichts weiter als eine große Baustelle. Doch Ende Mai soll auf der Fläche im Neubaugebiet „Lange Gewinn“ ein Spielplatz mit 1.100 Quadratmetern angelegt sein.

Laut Andreas Ronge vom Grünflächenmanagement wird dieser Spielplatz ein ganz besonderer. Der Landschaftsarchitekt zählt Spielgeräte auf, die es in Pforzheim bisher noch nicht gibt: eine Hügellandschaft mit zwei schräg eingebauten Trampolinen, drehbare Klappsitze in Form von Blumen, eine Himmelsschaukel für besonders hohes Schaukeln und vieles mehr.

Außerdem kündigt Ronge Spielbereiche für jedes Alter an. Eine Nord- und Südseite werde es geben: eine der Seiten für Kleinkinder, die andere für ältere



PLATZ FÜR SPASS: Die Gestaltung für den Spielplatz im Baugebiet „Lange Gewinn“ läuft. Hier soll etwa eine Hügellandschaft mit Trampolinen entstehen. Foto: Ehmann

Kinder. In der Mitte des Spielplatzes seien altersübergreifende Spielmöglichkeiten und Geräte geplant.

Neben der gärtnerischen Gestaltung mit Solitäräumen und Großsträuchern, die als Schattenspende dienen, ergänzen Sitzgelegenheiten den Platz. „Neubaugebiete ziehen in den meisten Fällen junge Leute an – junge Leute, die dem Gedanken einer Familienplanung nachgehen“, erläutert Simone Rothfuß, Büroleiterin des Bau- und Planungsdezernats. Der Spielplatz bilde einen zentralen Punkt, an dem sich Anwohner und Familien treffen können. Auch Fußwege würden sich verkürzen.

150.000 Euro soll der Bau der Stadt kosten. Ausführendes Unternehmen ist Aichele Traumgärten aus Pforzheim. Laut dessen Vertreter Andreas Vamvakopoulos ist es nicht die erste Zusammenarbeit mit der Stadt. Auch für die Neugestaltung der Fußgängerzone sei das Unternehmen zuständig gewesen.

VHS informiert zu Bahn-Tarifen

PK – Wie man mit dem neuen Baden-Württemberg-Tarif fährt, zeigen ehrenamtliche Experten des Bus- und Bahn-Teams bei der Informationsveranstaltung „Preiswert reisen mit Bus und Bahn“ am Dienstag, 11. Februar, um 16.45 Uhr, in der Volkshochschule Pforzheim.

Der neue Tarif erlaubt laut Mitteilung die Fahrt zwischen einer Vielzahl von Bus- oder Bahn-Haltestellen im Land mit einem einzigen Ticket. Der Fahrpreis ist rund 25 Prozent günstiger als bisher. Der Vortrag gibt Informationen, wie und wo man die Fahrkarten erhält, wo es derzeit noch Probleme gibt, und wie man sein Smartphone als Fahrkartenautomat benutzen kann. Außerdem werden die Tageskarten „Kombi“ und „Regio Spezial“ der Verkehrsverbünde VPE und KVV vorgestellt. Über die aktuelle Situation mit den neuen Anbietern Abellio und GoAhead wird berichtet.

Service

Die Veranstaltung ist gebührenfrei, telefonische Anmeldung unter (0 72 31) 3 80 00, an info@vhs-pforzheim.de oder unter www.vhs-pforzheim.de.

Kurzvortrag zu Napoleons Frauen

PK – Ein kleiner Ausflug ins Frankreich des 18. Jahrhunderts: An diesem Sonntag, 9 Februar, um 15 Uhr, hält Kunsthistorikerin Regina Fischer einen Kurzvortrag zu „Napoleons Frauen in Schmuck und Malerei“ im Pforzheimer Schmuckmuseum.

Wie das Museum mitteilt, folgt im Anschluss daran eine Führung durch die aktuelle Sonderausstellung „Die Welt neu geordnet – Schätze aus der Zeit Napoleons“.

Beratung bei Sehproblemen

PK – Ein Beratungsangebot für Menschen mit Sehproblemen in Pforzheim und dem Enzkreis gibt es am 10. Februar in Pforzheim zwischen 12.30 und 14.30 Uhr im Pflegestützpunkt Pforzheim. Beraterin Brigitte Schick klärt einer Mitteilung zufolge Fragen zum Thema „Blickpunkt Auge – Rat und Hilfe bei Sehverlust“. Die Beratung von Blickpunkt Auge ersetze nicht den Besuch beim Augenarzt, informiere jedoch zu allen Themen, die mit einer Augenkrankheit verbunden sind, heißt es weiter. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Service

Anmeldung unter Telefon (0 72 52) 21 39 00 oder per E-Mail an bschick@blickpunkt-auge.de.

Meinung der Leser

• Meinung der Leser

• Meinung der Leser

• Meinung der Leser

• Meinung der Leser

Schutz statt Ausgrenzung

Zu „Auch die Religionsfreiheit hat ihre Grenzen“ vom 5. Februar:

Ein wieder und erneut diskutiertes Problem beschäftigt sich mit der Vollverschleierung muslimischer Frauen. Dieses Problem wird an Pforzheimer Schulen immer auffällender. Es fängt schon bei Schülerinnen in den fünften Klassen an. Dabei beruft man sich von islamischer Seite auf bestimmte Suren aus dem Koran.

Vollverschleierung an den Schulen

Drei Koranverse spielen dabei eine wichtige Rolle. Allerdings ist in diesen Versen von den Grundregeln des Moralischen die Rede. Das betrifft beide Geschlechter.

Vers 30 und 31 lauten: „Sag zu den gläubigen Männern, dass sie ihre Blicke niederschlagen und ihre Scham hüten sollen. Das bedeutet Reinheit für sie ... und sag zu den gläubigen Frauen, dass sie ... ihre Scham hüten sollen, dass sie ihren Schmuck nicht zur Schau stellen sollen, mit Ausnahme dessen, was ohnehin sichtbar ist. Sie sollen ihr Tuch über den Halsausschnitt schlagen und ihren Schmuck nicht zur Schau stellen.“ Das damit gemeinte Kleidungsstück ist ein Umschlachtuch oder Gewand, das zwar den Kopf bedeckt, aber nicht das Gesicht. Also ist hier nichts von Vollverschleierung zu lesen.

Eine andere Stelle lautet so: „O Prophet, sprich zu deinen Gattinnen und deinen Töchtern und Weibern der Gläubigen, dass sie einen Teil von ihren Um-

schlagtüchern über sich ziehen und herabhängen lassen. So werden sie eher erkannt und werden nicht verletzt.“

Erwähnung findet, dass die Frauen nicht verletzt beziehungsweise nicht belästigt werden. Damit geht es weniger um die Moral, sondern um den Schutz vor der Aggression und vor aufdringlichen Männern.

In der damaligen Zeit, ohne fließendes Wasser und den damit vorhandenen Toiletten musste jeder Einwohner vor die Stadtmauer gehen, um sein Geschäft zu erledigen.

Die Frauen mussten sich natürlich auch nach draußen begeben und waren somit der Gefahr ausgesetzt, belästigt zu werden. Damit ist auch klar, dass die Vergewaltiger sowohl Moslems als auch Nichtmoslems waren.

Feststehend ist somit, dass die oben erwähnten Vorschriften zum Schutz dieser Frauen dienten und nicht zur Ausgrenzung. Die Belästigung von Frauen war damals tagtäglich. Somit ist auch wiederlegt, dass die Vollverschleierung ein Gebot des Propheten war beziehungsweise der Unterdrückung der Frau diente.

Man kann es sogar so interpretieren, dass es sich um eine Sicherheitsmaßnahme handelt, bis die damaligen Männer auf dem gleichen kultivierten Niveau seien wie die gesamte Familie des Propheten.

Kultusministerin Susanne Eisenmann hat das richtig erkannt, wird dabei sogar vonseiten des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann unterstützt. Richtig so.

Markus Speer
Pforzheim

Heimliche Anerkennung

Zu „Partei-Strippenzieher gegen Kunst-Provokateur“ vom 4. Februar: Der Beitrag beschreibt Philipp Dörlingers Fähigkeit, im richtigen Moment aus Nicht-Parteigängern Parteigänger zu machen, damit der Lauf einer Abstimmung die (natürlich für ihn persönlich) richtige Richtung bekommt, als alte Schule.

Ich bin mir nicht sicher, ob damit Dörlinger nicht zuviel der Ehre getan wird.

Parteien reduziert auf Mehrheitsbeschaffung

„Alte Schule“ ist für mich eindeutig positiv besetzt im Sinne von „guten alten Sitten folgend“. Dieses Dörlingersche Strippenziehen und Manipulieren jedoch ist für mich ein Gehabe, für das ich als überzeugter Demokrat und Parteigänger nur ein Wort übrig habe: Schande.

Man hatte das hier auch bei den Grünen schon einmal im Jahr 2010, bei anderen Parteien gab und gibt es ähnliche Auswüchse und auch nun wieder werden Mütter und Omis zu Parteimitgliedern gemacht, um danach, wenn der Moor im Schillerschen Sinne seine Arbeit getan hat, wieder auszutreten (kostet ja schließlich auch Geld, das man an anderer Stelle dann wieder besser ausgeben kann). Wie jener Moor eben, völlig ohne Moral. Nicht nur in Pforzheim und nicht nur bei einer Partei.

Welchen Mitglieder-Aufschwung werden Pforzheimer Parteien also die nächsten Wochen nehmen, in wie vielen Altenheimen, Jugendhäusern, Sportver-

einen und Kickbox-Studios wird gewonnen werden?

Parteien nehmen an der politischen Willensbildung teil, sollen die Grundsätze der freiheitlich demokratischen Grundordnung zum Maßstab haben, sollen informieren und gestalten (besonders lesenswert hierzu die Paragraphen 1 und 2 Parteiengesetz).

Sie sollen aber nicht zur Mehrheitsbeschaffungsmaschinerie einzelner Mitglieder verkommen, die es sonst vielleicht gar nicht über den eigenen Teller hinaus schaffen. Politiker vom Typ Kreißsaal-Hörsaal-Plenarsaal haben wir schon genügend. Ich will im Parlament Menschen sehen, die ich ernst nehmen kann. Mich eckelt vor Menschen, die sich solch meines Erachtens unfairer Mittel bedienen.

Frank-Ulrich Seemann
Mühlacker

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Es stellt sich immer wieder heraus, dass Rückfragen erforderlich werden, die mit einem Telefonanruf geklärt werden können. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe kurz gehalten werden sollen, um möglichst vielen Lesern Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu äußern. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor. Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion

Mit 93 Jahren ideal für den Job

Zur Pforzheimer Baubürgermeisterin: Nachdem ein beachtlicher Teil der Pforzheimer Bevölkerung mit der Arbeit von Baubürgermeisterin Schüssler nicht zufrieden ist, möchte ich mich für den Posten der Baubürgermeisterin bewerben. Aus kompetenter Quelle weiß ich, dass in dieser Funktion kein fundiertes, qualifiziertes Fachwissen vorausgesetzt wird. Diese Qualifikation erfülle ich. Für die eigentliche sachbezogene Arbeit sind ja Mitarbeiter an Bord. Auch das Gehalt, die Bezüge passen. Man gönnt sich ja sonst nichts!

Natürlich erleichtert der Umstand, dass man für Fehler und Fehlscheidungen nicht zur Rechenschaft gezogen wird, die tägliche Arbeit und Arbeitsbelastung im Bauamt. Aber ich möchte mal großzügig sein: Die Sache mit dem Neuen Busbahnhof hätte auch noch ungünstlicher laufen können. Die Liste der Fehler ließe sich, diesen Rahmen allerdings sprengend, noch weiter ausführen.

Die Bedingungen für die Aufgabe als Baubürgermeisterin erfülle ich, es wäre für mich der ideale Job. Zu meiner Person: Ich bin überzeugte Pforzheimerin und liebe diese Stadt. Ich bin 93 Jahre jung, belastbar, arbeitsfreudig. Mit 93 hätte ich noch gute sieben Jahre bis zu meinem 100. Geburtstag, um in der Stadt Pforzheim einen nachhaltigen Fußabdruck zu hinterlassen. Als älteste amtierende Baubürgermeisterin hätte dies auch eine Signal- und PR-Wirkung weit über die Grenzen Pforzheims hinaus. Ich bitte um Ihre wohlwollende (die Zukunft Pforzheims im Blick behaltende) Beurteilung und um Ihre Stimme.

Gretel Just
Pforzheim